

Vorwort der Herausgeber

Dies ist nicht der Ort, um viele Worte über Tom Johnson zu verlieren. Denn Tom Johnson selbst führt das Wort in diesem Buch, und das ist dessen eigentlicher Sinn und Zweck. Dabei kommt es mehr als einmal vor, dass Tom Johnson nicht über sich, sondern über andere spricht. Einen Namen gemacht hat er sich zunächst als genauer und überaus fairer Chronist der Musikszene New Yorks in den Neunzehnhundertsiebziger- und frühen Achtzigerjahren. In der einst von Norman Mailer mitbegründeten Wochenzeitung *The Village Voice* war man dank der Stimme von Tom Johnson zehn Jahre lang bestens informiert über die aktuellen Entwicklungen der Downtown-Avantgarde und erlebte den spektakulären Siegeszug der Minimal Music aus nächster Nähe.

Doch von Haus aus ist Johnson Komponist. Wie er selbst noch erzählen wird, hat er ordnungsgemäß an der Universität studiert, Privatstunden bei Morton Feldman genommen und neben seiner Arbeit als Begleiter von Tanzklassen sowie als Rezensent mit großer Ausdauer seinen eigenen künstlerischen Weg verfolgt. Beeinflusst und mehr noch inspiriert wurde er dabei von den Ideen seiner New Yorker Kollegen, vor allem von deren Mut, Beharrungswillen und Individualität. Auch wenn Tom Johnson schon früh der echte Tom Johnson ist, hat es doch eine ganze Weile gedauert, bis er zu seiner eigentlichen Passion fand: Musik, die bewusst will, wovor sonst alle Komponisten dringend warnen: Vorhersehbarkeit. Niemand würde den Streichquartetten Schönbergs oder den Sinfonien von Brahms absprechen, logisch und nachvollziehbar zu sein. Doch die Logik, für die sich Tom Johnson mehr und mehr zu interessieren begann, war eine, die sich schon beim ersten Kontakt mit einem neuen Stück erschließen sollte, eine Logik, in der es nicht bloß Sinn macht, dass B aus A folgt, sondern eine, in der es schlichtweg nicht anders sein kann.

Solch eine Logik, die stur weiterlaufende Prozesse in Gang bringt, eben weil diese logisch sind, ist in der Musikgeschichte eine Außenseiterin. Ihren angestammten Ort findet sie in der Mathematik und deren vielen Spielarten, in die Tom Johnson mit den Jahren immer tiefer eingedrungen ist. Auch in den vorliegenden Texten ist viel und oft von Mathematik die Rede, von Mengenlehre, Kombinatorik, Geometrien, von Automaten und Pascalschen Dreiecken. Manchem Leser wird dabei der Kopf qualmen (so wie es bei den Herausgebern mitunter der Fall war), andere werden sich freuen über die Herausforderung, fast vergessenes Schulwissen aufzufrischen, wieder andere werden einfach wissend nicken und sagen: Genau so ist es.

Doch egal, wohin Tom Johnson von seiner Neugierde getrieben wird, er weiß für sich, dass das, was er entdeckt, nicht seinetwegen da ist. „Ich möchte die Musik finden, nicht komponieren“, ist der Titel eines seiner Aufsätze und das Leitmotiv Johnsons. Es ist kein ästhetisches Statement, vielmehr Ausdruck einer die gesamte Existenz betreffenden Überzeugung.

Das meiste in diesem Buch ist über mehr als vier Jahrzehnte hinweg an anderer Stelle erstmals veröffentlicht worden. Nun war es an der Zeit, alle Texte in einem – wie es in der Edition MusikTexte Tradition hat – zweisprachigen Sammelband zu vereinen, damit die Qualität unserer Übersetzung stets am Original nachprüfbar ist. Im Bewusstsein dieses Anspruchs haben wir sämtliche bereits vorliegenden Übersetzungen neu bearbeitet.

An der Idee zu diesem Buch hatte Reinhard Oehlschlägel schon vor fünfzehn Jahren wesentlichen Anteil. Tom Johnsons Zusammenarbeit mit dem Verlag datiert noch viel weiter zurück. Geneigte Leser der MusikTexte werden sich sicher noch an Johnsons beliebte „Puzzle Pages“ erinnern. Wie dem auch sei: „Hundert Seiten, wenn zweisprachig dann zweihundert, damit kämen wir wohl hin“, meinte Tom Johnson damals im Hinblick auf den Buchumfang – wie unrecht er hatte! Die Überlegungen gingen eine ganze Weile hin und her, andere Projekte schoben sich auf beiden Seiten in den Vordergrund, es gab „ups and downs“ und immer wieder unterschiedliche Vorstellungen, wie und was dieses Buch sein sollte, was es enthalten und wozu es dienen sollte.

Tom Johnson hatte vor allem Vorbehalte, Artikel aus der Village Voice in seinem Schriftenband erscheinen zu lassen. Eine umfangreiche Auswahl daraus war bereits 1989 beim niederländischen Apollo Huis unter dem Titel „The Voice of New Music“ erschienen, und damit sollte es gut sein. Daraus sprach der Wunsch, heute nicht mehr als Kritiker, sondern als Komponist wahrgenommen zu werden.

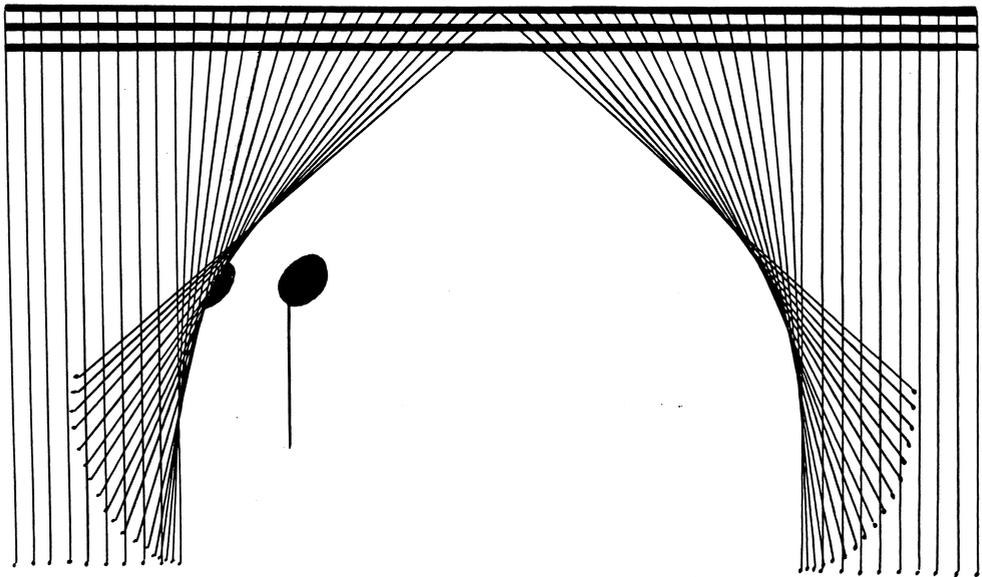
Irgendwann haben wir uns mit Tom Johnson darauf geeinigt, dass er uns bei der Textauswahl freie Hand lässt. Und inzwischen ist auch der zeitliche Abstand zur journalistischen Arbeit von damals gewachsen. Jedem heute ist klar: Tom Johnson ist ein Komponist, auch wenn dieser Komponist sein Brot früher einmal als Musikkritiker verdient hat. Aus der längst vergriffenen Artikelsammlung haben wir für dieses Buch einige wenige herausgegriffen, die uns sowohl historisch besonders bedeutend erschienen als auch typisch für die Methodik und das Selbstverständnis Johnsons als Rezensent. Aus den schon erwähnten „Puzzle Pages“ haben wir vier ausgewählt, um sie hier im Faksimile erstmalig zu veröffentlichen.

Auf vieles andere wird der Leser in dieser Sammlung womöglich zum ersten Mal stoßen, denn die ursprünglichen Erscheinungsorte von Johnsons Publikationen sind weit verstreut. Nach einem sehr umfangreichen und für das Verständnis seines Schaffens zentralen Interview ordnen sich die Texte in drei Gruppen: Die erste Rubrik „Musik schreiben“ umfasst Aufsätze über das eigene Komponieren, das eigene Selbstverständnis und theoretische Grundlagen des eigenen Tuns. Die zweite „Über Musik schreiben“ umfasst allgemeine Gedanken über Musik, ihre Theorie, Geschichte und Geistlichkeit sowie Porträts von Kollegen und deren Schaffen, Erinnerungen und Würdigungen. Die Aufsätze über „Minimalismus in der Musik“ unterscheiden sich in der englischen und deutschen Fassung: Im englischen Teil stehen zwei Texte von 2009 und 2011, im deutschen Teil eine aktualisierte Fassung dieser beiden Texte, die Johnson 2014 nur in französischer Sprache vorgelegt hat.

Die Texte folgen in allen Gruppen der Chronologie ihrer Entstehung. Die dritte Gruppe umfasst Notizen, Kommentare und Einführungen zu eigenen Werken aus Tom Johnsons Partituren, Programmheften und Booklets. Entsprechend unterschiedlich ist der Anspruch dieser Beiträge: Der Text zu den NETWORKS stellt zum Beispiel eine veritable Einführung in die Struktur von Blockplänen dar, wie sie in der Kombinatorik von Bedeutung sind.

Die Leser dieses Buchs mögen es vielleicht ungewöhnlich finden, dass Zahlen gerade bei einem Komponisten wie Tom Johnson, der diese so liebt, weitgehend ausgeschrieben sind. Wir folgen damit einer editorischen Tradition der Musiktexte, die sich – wie die Belletristik – zugunsten eines unaufgeregten Satzbilds mehr an gesprochener als an wissenschaftlicher Sprache orientiert. In diesem Sinn soll unser Buch auch keine trockene Aufsatzsammlung sein, sondern die vielen Facetten des Schaffens und der Persönlichkeit eines in seiner Art höchst originellen Komponisten spiegeln.

Unser Dank gilt Monika Lichtenfeld fürs Mitübersetzen, Michael Zwenzner für das kritische Gegenlesen des ganzen Werks, N. Andrew Walsh für die Übersetzung unseres Vorworts ins Englische und last, not least dem Komponisten für die Bereitstellung seiner schönen Texte und Partituren.



“Important Entrance,” aus: Tom Johnson, *Imaginary Music*, 1974